



## Hausblatt der Kantonalen Strafanstalt Lenzburg

### Mitteilungen der Direktion

1. In den Nummern 4 vom 17. Juni 1942 und 11 vom 20. November 1943 unseres Hausblattes hat sich unser Anstaltsarzt zur Frage geäußert, wie man essen soll, um aus der eingenommenen Nahrung den größten Nutzen zu ziehen. In der letzten Zeit sind dem Anstaltsvorsteher wieder Klagen darüber zugegangen, daß gewisse Insassen die Nahrungsmittel hastig und ungenügend gekaut verschlingen. Die Speisen können so nicht richtig verdaut werden und es bleibt ein Hungergefühl zurück.

Die Direktion sieht sich veranlaßt, den Insassen die eingangs erwähnten Artikel unseres Anstaltsarztes in Erinnerung zu rufen. Gleichzeitig verweist sie auf den in dieser Nummer unseres Blattes enthaltenen Artikel, in welchem auszugsweise ein Vortrag des Herrn Prof. Dr. W. von Gonzenbach über Ernährung im Strafvollzug wiedergegeben wird, den dieser am ersten Hochschulkurs für Strafvollzugsbeamte in Bern gehalten hat.

Diejenigen Insassen, denen die beiden Artikel nicht mehr zur Verfügung stehen, können sie bei ihren Meistern zur Einsichtnahme verlangen.

2. Dieser Tage wird die neue Badeeinrichtung mit ihren hygienisch einwandfreien Einrichtungen in Betrieb genommen werden. Die neue Badeanlage wird allen Benützern zur Schonung empfohlen.

3. Anlässlich der Osterfeiertage mußte festgestellt werden, daß gewisse Insassen die ausnahmsweise eingeräumte Vergünstigung zum Empfange von Lebensmittelgeschenken missbrauchen. Die Direktion sieht sich daher veranlaßt, neuerdings in Erinnerung zu rufen, daß jeder Gefangene nur ein Paket erhalten darf, daß die Quantitäten beschränkt sind und daß rationierte Lebensmittel, mit Ausnahme von Schokolade und Konfiserie, verboten sind.

### Hauschronik

An den Frühjahrsprüfungen nahmen drei Lehrlinge unserer Anstalt teil, nämlich zwei Korbmacher und ein Schreiner. Alle drei bestanden die Prüfung mit Erfolg.

Im Pferdestall ist wieder Zuwachs zu verzeichnen. Die Stute Setti gebahr ein Hengstfohlen und Züsi ein Stutfohlen.

Die Kartoffeln werden dieses Jahr zur Hauptsache erst Mitte Mai gesät werden, nachdem die als Zwischenfrucht genützte Landsbergermischung abgeerntet sein wird.

Erwähnenswert ist auch, daß gegenwärtig eine junge Kuh täglich 19 Liter Milch gibt, was einem Rekordertrag entspricht.

### Vom richtigen Essen

„Gut gekaut ist halb verdaut“ ist eine Binsenwahrheit, die jedem einleuchten müßte. Denn wenn wir unsere Nahrungsmittel ohne unser Gebiß verzehren und verschlingen sollten, wäre das in den meisten Fällen eine glatte Unmöglichkeit. Das Zerkleinern durch tüchtiges mahlendess Kauen auf unseren Backenzähnen, verbunden mit einer gründlichen Durchspeichelung, verwandelt das Abgebissene in einen feinen Schluckbissen, dessen Teilchen im Magen und Darm viel leichter der auflösenden Kraft der Verdauungssäfte zugänglich sind; denn diese Verdauungssäfte sind nicht so stark und scharf wie bei den Raubtieren oder schlängelnden Schlangen, oder bei den Vögeln, von denen die Sage erzählt, daß ein Straußenmagen Hufeisennägel verdauen könne.

Das hastige Essen ist eine schlechte Gewohnheit, ebenso wie hastiges Arbeiten, unaufmerksames Rennen auf der Straße usw. Lassen wir uns Zeit zum Essen und widmen wir uns dieser Tätigkeit ganz, dann haben wir auch den größten Nutzeffekt davon. Da das Alleineessen, zum mindesten für einen nicht allzu diesseitig Gerichteten, eher eine langweilige Tätigkeit ist, verführt dies viele dazu, neben dem Essen zu lesen. Nichts ist verkehrter als das, denn zur richtigen Funktion der Kau- und nach ihnen der Verdauungsorgane brauchen sie vermehrte Blutzufuhr, wie jedes Organ das seine Pflicht tut. Wenn wir uns dabei aber geistig ablenken, so wird auch die Blutverteilung schlechter. Deshalb ist es immer vorteilhaft, wenn man in guter Laune ist. Streit und Zank sind schlechte Würze, weil einem dabei, wie der Berliner treffend sagt, „die Spucke wegbleibt“.

Wir wollen keine Materialisten sein und Essen und Trinken in den Mittelpunkt der Lebensfreuden stellen. Aber wie jede Tätigkeit von einem gewissen Lustgefühl begleitet sein soll, so sollte auch jede Mahlzeit ein kleines Fest sein. Ist das in der heutigen Zeit in Bezug auf Quantität nicht möglich (es wäre außerdem auch ganz unzutraglich), so kann es doch in Bezug auf Qualität, zum mindesten was die nötige „Begleitmusik“ anbelangt, so gehalten werden.

### Schweizerchronik

#### Die Bombardierung von Schaffhausen

Am 1. April 1944, von vormittags 10.30 Uhr an, wurden die Kantone Thurgau und Schaffhausen durch amerikanische Bombardierungsflugzeuge in Formationen bis zu 30 Flugzeugen überflogen. Etwa um 11 Uhr wurden Bomben über der Stadt Schaffhausen abgeworfen.

Kurze Zeit nach dem Bombardement brachen im Stadtgebiet 41 Brände aus. Bis jetzt wurden von den zuständigen Stellen im engern Stadtgebiet 331 Brand- und Sprengbomben-Einschläge festgestellt. Vor allem wurden die südlichen und südwestlichen Stadtgebiete getroffen. Im Vordergrund steht die erschreckende Tatsache, daß das Bombardement bis zur Stunde 39 Todesopfer gefordert hat. Im Kantonshospital Schaffhausen befinden sich noch 33 Verletzte, von denen einige zwischen Leben und Tod schweben oder mehr oder weniger invalid bleiben werden. Die Zahl der Obdachlosen in der Stadt Schaffhausen beträgt 428; 102 Familien und 63 Einzelpersonen sind vollständig obdachlos. An freiwilligen Spenden von Kantonen, Gemeinden, Firmen, Vereinen und Privaten sind insgesamt 214 000 Franken eingegangen. In dieser Summe ist die Spende des Bundesrates von 200 000 Franken nicht inbegriffen. Zum Schluß verdankte Stadtpräsident Bringolf den verschiedenen Organisationen, den freiwilligen Helfern sowie den verschiedenen Spendern ihre rasche und tatkräftige Hilfeleistung.

Der Gesandte der Vereinigten Staaten von Amerika in Bern hat dem Vorsteher des Politischen Departements als erste Beitragszahlung für die Wiedergutmachung der durch die Bombardierung von Schaffhausen entstandenen Schäden einen auf eine Million Dollars lautenden Wechsel übergeben. Das mögen rund 4 Millionen Franken sein, auf eine Schadenssumme, welche den zehnfachen Betrag ausmachen kann.

#### Alt-Bundesrat Dr. Edmund Schulthess †

In Bern verstarb nach langem Leiden im 76. Lebensjahre der ehemalige aargauische Bundesrat E. Schulthess. Er wurde in Billnachern geboren, war Jurist und wurde 1912 Bundesrat. Dieses Amt bekleidete er mit großer Umsicht und mit vielen bedeutenden Erfolgen auch in den schweren Kriegs- und Nachkriegszeiten bis 1935.

## Sprüche

Warum ist es so schwer, „zu wollen“, während es so unendlich leicht ist, zu „begehren“? Weil in dem Begehren die Ohnmacht, in dem Wollen dagegen die Kraft sich ausspricht.

Gustav Adolf von Lindner

Die Menschen sind tausendmal mehr bemüht, sich Reichtum als Geistesbildung zu erwerben, während doch ganz gewiß, was man ist, viel mehr zu unserem Glück beiträgt, als was man hat.

Schopenhauer

## Die 9. Kriegsanleihe des Bundes

seit Kriegsausbruch hatte einen über alle Erwartungen guten Erfolg. Es wurden zusammen rund 960 Millionen Franken gezeichnet. Besonders befriedigend ist, daß die langfristige 3,5 Prozent Anleihe stark überzeichnet worden ist. Der Bundesrat hat die Anleihebeträge wie folgt festgesetzt, 3,5 Prozent Obligationen 338 Millionen, 3,25 Prozent 282 Millionen, 2,5 Kassascheine 325 Millionen, zusammen 945 Millionen. Die Zeichnungen auf die Obligationen können voll berücksichtigt werden, während auf den Kassascheinen eine kleine Herabsetzung des Betrages um etwa 15 Millionen erfolgt.

## Erweiterung der Verdienstersatzordnung

Der Bundesrat hat einen Beschluß über die Ausdehnung des Geltungsbereichs der Verdienstersatzordnung gefaßt, wonach die bisher noch nicht erfaßten Wirtschaftszweige und Berufsgruppen der Verdienstersatzordnung mit Wirkung ab 1. Mai 1944 unterstellt werden.

Es betrifft dies die Industrie, den Großhandel, das Banken-, Börsen- und Versicherungsgewerbe sowie den Verkehr. Damit erstreckt sich die Verdienstersatzordnung auf die Selbständig-erwerbenden und juristischen Personen aller Wirtschaftszweige und Berufsgruppen. Ausgenommen von der Unterstellung bleiben lediglich die öffentlich-rechtlichen und kirchlichen Körperschaften und Anstalten.

## Die Fleischversorgung

Die Fleischversorgung gestaltet sich immer schwieriger. Das Schlachtviehangebot ist bedeutend knapper als vor Jahresfrist. Die Fleischgrundration der A-Lebensmittelkarte für den Monat Mai mußte auf 600 Punkte reduziert werden. Den Hausfrauen und den kollektiven Haushaltungen wird eindringlich empfohlen, ungefähr einen Viertel ihrer April-Fleischcoupons erst in der Zeit vom 1. bis 6. Mai einzulösen. Ferner ist es wünschenswert, einen Teil der Fleischcoupons zum Bezuge von Fleischkonserven zu verwenden, damit man sich auch auf diese Seite eine gleichmäßigere Versorgung mit Fleisch sichern kann.

## Kartoffelbrot nur noch bis Ende April

Die Verfügung des Eidgenössischen Kriegs-Ernährungs-Amtes betreffend die obligatorische Beimischung von Kartoffeln bei der Brotbereitung wird mit Ende April wieder aufgehoben werden, da diese Verfügung bis dahin ihren Zweck erfüllt haben wird. Vom 1. Mai an ist die Kartoffelbeimischung dann nicht mehr allgemein vorgeschrieben, kann aber wie vor dem Erlaß der Verfügung fakulativ vorgenommen werden.

## Der Maikäferfang wieder obligatorisch

Das Eidgenössische Kriegs-Ernährungs-Amt teilt mit: Im letzten Jahre sind in weiten Gegenden unseres Landes starke Engerlingschäden eingetreten, die zweifellos noch viel schärfere Formen angenommen hätten, wenn nicht ein Jahr zuvor die obligatorische Sammlung der Maikäfer durchgeführt worden wäre. Bei den gegenwärtigen Fangmethoden ist es auch bei systematischer Durchführung nicht möglich, diesen Schädling radikal zu bekämpfen, so daß je nach den Lebensbedingungen

mit einem späteren Auftreten der Engerlinge gerechnet werden muß. Je umfassender der Fang aber durchgeführt wird, desto geringer ist das Risiko eines späteren Engerlingsfraßes. Heute spielt jede Maßnahme zur Sicherung der Ernten eine besonders wichtige Rolle und es war daher ohne weiteres gegeben, auch für dieses Frühjahr die obligatorische Sammelpflicht vorzuschreiben.

Die Maikäfer treten dieses Jahr im Einzugsgebiet des sogenannten Basler Flugjahres auf. Dieses umfaßt die Kantone Nid- und Obwalden, Basel-Stadt, einige Bezirke von Basel-Land, Aargau und Solothurn, die Ajoie, den Süd-Tessin, das Val-Maggia, sowie schließlich das Walliser- und Waadtländische Rhonetal.

## Die Stadt Zürich ernährt 6000 Schweine

Die Stadt Zürich darf heute das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, die bestorganisierte Abfallsammlung der ganzen Schweiz zu besitzen. Die Küchenabfälle, die in Zürich seit Beginn der Sammlung — also seit rund 40 Monaten — gesammelt wurden, haben ein Volumen von 55 Millionen Litern, oder ein Gewicht von ungefähr 27 Millionen Kilogramm. Dank der Zürcher Küchenabfälle können jährlich 180 000 bis 200 000 Kilogramm Fleisch der schweizerischen Landesversorgung zugeführt werden. Hand in Hand mit der Abfallsammlung geht auch die Knochensammlung, die in der gleichen Zeitspanne von 40 Monaten rund 1 Million Knochen abwarf, aus denen 10 Prozent Industriefett gewonnen werden konnten, während die übrigen Bestandteile äußerst wertvollen Dünger und ferner den Rohstoff für die Leimfabrikation lieferten.

## Aufhebung der Einschränkungen im Elektrizitätsverbrauch

Das Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt hat mit Wirkung ab 6. April die noch bestehenden Einschränkungen im Verbrauch elektrischer Energie (Schaufenster-, Reklame- und Straßenbeleuchtung sowie elektrische Raumheizung) aufgehoben.

## Asphaltschichten in der Ajoie

Die alte, oberflächliche Behauptung, unser Land sei arm an Bodenschätzen, ist wieder einmal widerlegt worden durch die Entdeckung von Asphaltschichten im Nordjura, über die das Organ der „Association pour la défense des intérêts du Jura“ wie folgt berichtet: „Prof. L. Lièvre in Bruntrut, der sich seit vielen Jahren mit der Erforschung des Bodens in der Ajoie beschäftigt, hat sich insbesondere auf die Suche nach asphalthaltigen Schichten aus der Liasperiode gemacht. Diese Forschungen haben zur Entdeckung mächtiger Lager geführt, die sich auf eine Länge von rund 5 km erstrecken und deren mittlere Dicke etwa 15 m beträgt. Die Ausbeutung dieser Schichten wäre sehr leicht, da sie überall zutage treten und in der Nähe zahlreicher Straßen und Wege liegen. Nach verschiedenen Verfahren wurden genaue Analysen durchgeführt, und Versuche über die Verwendung des Materials zu verschiedenen Zwecken sind im Gange. Es wäre indessen verfrüht, Einzelheiten über die bisher erreichten Ergebnisse mitzuteilen; aber die Wichtigkeit der von Prof. Lièvre gemachten Entdeckung geht schon aus der Tatsache hervor, daß die kostbaren Schichten eine Ausbeute von über 5 Millionen Tonnen ergeben können. Einzig die in ihnen enthaltenen Mineralöle stellen heute einen Wert von über 250 Millionen Schweizerfranken dar.“

## Um die Beschaffung von Velopneus

Die vor zwei Jahren als Selbsthilfeorganisation gegründete Einkaufsgenossenschaft für Fahrradpneus, die fast sämtliche Fabrikanten und Grossisten der schweizerischen Fahrradbranche umfaßt, behandelte an ihrer Generalversammlung in Biel unter anderem die Inlandfabrikation von Velopneus. Im Bericht wurde festgestellt, daß die Altgummisammlung die Erwartungen nicht erfüllt hat, daß dagegen im abgelaufenen

Jahr noch kleine Importe an Velopneus möglich waren. Die von der Genossenschaft gebildete Versuchsabteilung in Biel prüfte im abgelaufenen Jahre nicht weniger als 87 versuchte Lösungen des Problems eines Ersatzpneus. Die mit dem sogenannten Plastosyn-Mantel gefundene Lösung scheint befriedigend zu sein. Die Fabrikation dieses Ersatzpneus ist bereits im Gange. Die Leitung wurde ermächtigt, Verhandlungen über die Fabrikation eines größeren Postens solcher Ersatzpneus zu führen, so daß voraussichtlich, zusammen mit Pneus aus Regeneratgummi, insgesamt 25 000 Reifen-Reumontierungen zur Verfügung stehen werden.

### Frauen im Dienste des Volkes

Der Schweizer Verband Volksdienst (Soldatenwohl) hat vor 25 Jahren seine Arbeit aufgenommen. Im Dienste des Volkes steht diese gemeinnützige Organisation heute noch vielfach und mannigfaltig mit nicht weniger als 123 alkoholfreien Betrieben und ständigen Soldatenstuben, 150—170 mobilen Soldatenstuben, 10 Beratungs- und Fürsorgestellen für 40 Fabriken und ihrer hauswirtschaftlichen Beratungsstelle. Der Jahresumsatz des Verbandes beträgt 13½ Millionen Franken, die Zahl seiner Angestellten über 1200. Das Jahr 1943 weist in den Soldatenstuben 47 309 Betriebs-tage mit einer Besucherzahl von über 7 Millionen Gästen auf.

Der soeben erschienene Jahresbericht 1943 gibt einen interessanten Einblick, wie der Verband im Laufe des letzten Jahres praktisch durch seine Tätigkeit auf dem Gebiet der industriellen Fürsorge und im Dienste der Armee seine weitreichenden Aufgaben durchführte. Ganz besonders bemerkenswert sind die Anstrengungen für die richtige Arbeiterverpflegung. Langjährige genaue Berechnungen und Statistiken ermöglichen ein preisliches Durchhalten; die Essenpreise für ein schmackhaftes Mittagessen in den Wohlfahrtshäusern bewegen sich zwischen Fr. 1.10—1.40.

Eng mit dem Zeitgeschehen hängt die rasche und erfolgreiche Entwicklung der Beratungs- und Fürsorgestellen in der Industrie zusammen. Im Verlaufe der letzten 1¼ Jahre konnten für 31 verschiedene Firmen und deren Filialen 6 neue Stellen hinzugesüßt werden.

Eine besonders regsame Tätigkeit entfaltete die Beratungsstelle für kriegswirtschaftliche Maßnahmen in Gemüsebau und Hauswirtschaft.

Ein neuartiger Versuch im Zeichen der Intensivierung der Kräfte war die Durchführung von Aulernkursen für Hausangestellte in hauswirtschaftlichen Großbetrieben.

### Neue Bücher

In dieser Stelle sollen Bücher aus der Gefangenenbibliothek besprochen werden, deren Lektüre allen Benützern empfohlen wird. Die Nummer, die den Büchern beige druckt ist, ist die Katalognummer.

**Berghofer, A. F. Edelmensch und Gottsucher 4027**

Der Untertitel dieses Buches lautet „Ein Weg zu innerer Harmonie und zu Gott“. Was so viele von uns immer nicht wahr haben wollen, daß nämlich keine Besserung der menschlichen Gesellschaft, der Wirtschaft, der Politik möglich ist, ohne daß vorerst die menschliche Seele gebessert worden ist, das zeigt uns dieses gescheite, menschenfreundliche Buch. Aber es zeigt nicht nur, wie es mit uns steht, sondern auch, wie wir selbst unsere Seele und damit unsere ganze Welt besser machen können. Wir müssen nur im rechten Sinne unseren Willen gebrauchen. Das ist schwer, aber der Verfasser zeigt uns einen guten Weg in diesem Kampf um unseren eigenen guten Willen.

**Tschopp, Charles. Der Lebenskandidat 4633**

Ein junger Lehrer, der nach seinem Examen an der Universität weiß Gott was von sich meint und alle andern als dumme Zwerge betrachtet, kommt in ein kleines Aargauerstädtchen als Stellvertreter. Da lernt er nun die Welt kennen, wie sie ist mit allen ihren Stärken, Schwächen, Weichheiten

und Härten. Oft rennt er gegen Mauern an, wenn er nicht zufrieden ist, dann sieht er aber auch, wie falsch sein Urteil über die Umwelt ist. Seine allzu große Meinung von der eigenen Person bringt ihm schließlich einen Mißerfolg, indem er die neue Stelle an der Schule nicht erhält. Aber wir erkennen in dem Geschehen, wie notwendig es ist, daß sich der Mensch der Umwelt anzupassen versteht, wenn er im täglichen Leben erfolgreich mitarbeiten will. Und ohne diesen Willen muß jeder zerbrechen an der harten Wirklichkeit. Was wir werden, kommt aus uns selbst, deshalb müssen wir uns kennen und beherrschen lernen.

### Unterhaltungsecke

#### Humor

Die Geschichte mit der Großmutter. Ein Mann aus Philadelphia beging Selbstmord und hinterließ folgenden Brief: „Ich habe eine Witwe mit einer erwachsenen Tochter geheiratet. Mein Vater verliebte sich in meine Stieftochter und heiratete sie — er wurde also mein Schwiegersohn und meine Stieftochter wurde meine Mutter, das heißt die Frau meines Vaters.“

Meine Frau bekam einen Sohn, der also meines Vaters Schwager, gleichzeitig aber auch mein Onkel war, denn er war der Bruder meiner Stiefmutter.

Meines Vaters Frau bekam einen Sohn, der nicht nur mein Bruder, sondern auch mein Enkelkind war — war er doch der Sohn meiner Tochter.

Infolgedessen war meine Frau meine Großmutter, denn sie war meiner Mutter Mutter — ich war gleichzeitig der Gatte und das Enkelkind meiner Frau — und da ich der Gatte meiner Großmutter war, war ich mein eigener Großvater.“

#### Denksportaufgaben

1. Moderne Verkehrsfrage. Die Erde dreht sich mit einer Geschwindigkeit von 1833 km pro Stunde um sich selbst.

Ein Flugzeug fliegt mit der gleichen Geschwindigkeit.

Frage: Wann bin ich in Newyork, wenn ich in Zürich um 12 Uhr mittags wegfliege?

2. Aus dem Rechenbuch des Abû Zacharijâ el Hassar. Bei einem Fisch nimmt der Kopf ein Drittel seines Gewichtes, der Schwanz ein Viertel in Anspruch, das Mittelstück wiegt 10 Pfund. Wie schwer ist der Fisch?

3. Wieviele Männer wohnen in dem Haus? Von den männlichen Bewohnern eines Hauses leistet  $\frac{1}{3}$  bei den Territorialtruppen Dienst,  $\frac{1}{5}$  ist hilfsdienstpflchtig; eine weitere Anzahl, nämlich dreimal die Differenz zwischen den ersten beiden Gruppen, steht im Landsturmalter, und 1 Mann ist bei der Flab eingeteilt.

Wieviele Männer wohnen in dem Haus?

#### Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer

1. Eine kleine Frage: Das „Seidenpapierpäcklein“ erreicht eine Dicke von 61 133 395 342 131 Kilometern!

2. Weiß oder Schwarz? Ein Arbeiter, der die Absicht hatte, zu stehlen, mußte von vornherein ein Mittel suchen, um sich der Körpervisitation zu entziehen. Ein solches Mittel wurde ihm durch die Art der Vornahme der Stichproben geradezu aufgedrängt; er brauchte nur an einem Tag mehrere Kugeln aus der Urne zu nehmen, um sich einige weiße Kugeln zu beschaffen. Am Tage des Diebstahls nahm er solch eine Kugel in die Hand, wenn er in die Urne griff, zog die Hand wieder heraus und gab die weiße Kugel dem Portier. Er dachte aber nicht daran, daß an diesem kalten Tag die Kugel, die durch den tagelangen Aufenthalt im warmen Arbeitsraum in der Rocktasche und schließlich in der Hand gehörig vorgewärmt war, dem Wächter unbedingt auffallen mußte, weil ja alle übrigen Kugeln sich kalt anfühlten.

Wir stehen an der Wende vom Winter zum Sommer. Mit diesem Klimawechsel in allen Teilen der Welt ändert sich auch wieder die Kriegsführung. Aber dieser Wechsel scheint den Armeen immer wieder Schwierigkeiten zu bereiten. Das ist verständlich, wenn man sich vor Augen hält, daß die Bedingungen für Transporte, für Marsche, ja selbst der Gesundheit der Truppen und Tiere ganz andere werden. Selbst die Ernährung wandelt sich. In solchen Zeiten flauen die Kampfhandlungen meist mehr oder weniger ab und geben den Armeen auf beiden Seiten die Möglichkeit, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen. Diese Zeit ist auch jetzt wieder gekommen.

Während die Russen im Herbst ohne Unterbrechung der Kampfhandlungen ihre Winteroffensive eröffneten, haben sie jetzt einen Halt eingeschaltet, der ihnen das Heranführen der „Sommerarmee“ erlauben soll. Wie die Heeresberichte beider Parteien melden, scheint die Neuverteilung der Kräfte bereits zum Abschluß gekommen zu sein. Dies ist erstaunlich, wenn man bedenkt, daß die Russen jetzt seit einem Jahr ununterbrochen im Angriff lagen und heute an den Karpathen stehen, wo die Nachschubschwierigkeiten immer größer werden müssen. Tatsächlich ist im Berichtsmonat nur an der Südfrent gekämpft worden. Dort stießen die Russen weiter vor und eroberten schon am 31. März Czernowitz. Am 16. April wurde Tarnopol genommen, nachdem diese Stadt schon zwei Wochen eingeschlossen war. Schwere deutsche Gegenangriffe verhinderten ein weiteres Vordringen der Russen gegen Lemberg. Hingegen marschierten die Russen sofort gegen Süden, in der Richtung auf die Donaumündung. Anfangs April wurde der Pruth überschritten und damit rumänisches Gebiet erreicht. Zu dieser Zeit erklärte die russische Regierung, die Russen würden nicht als Feinde des rumänischen Volkes dessen Boden betreten. Ihr einziges Ziel sei die Verfolgung des Feindes bis zu seiner Vernichtung.

Inzwischen war die Entwicklung in der Gegend von Odessa so weit gediehen, daß die Stadt selbst am 10. April nach nur dreitägiger Belagerung von den Deutschen aufgegeben wurde. Seither sind die deutschen Truppen aus dieser Gegend auf dem Rückzug an die rumänische Grenze, wo gegenwärtig eine neue Front aufgebaut wird. Gleichzeitig wurde auf der Krim eine neue Offensive eröffnet, die in überraschend kurzer Zeit den Russen fast die ganze Halbinsel zufallen ließ. Anfangs dieser Woche wird nur noch bei Sebastopol und in dessen Vorstädten gekämpft.

Die südliche Ostfront ist jetzt so weit nach Westen vorgerückt, daß sie von den europäischen Stützpunkten aus durch die Alliierten Unterstützung erhalten kann. Amerikanische Bombardierungsflugzeuge sind seit etwa zwei Wochen fast täglich im Angriff auf die wichtigen Verkehrsknotenpunkte in Südosteuropa. Schwere Angriffe wurden gegen Sofia, Bukarest, Ploesti und Budapest geflogen. Gleichzeitig hat die jugoslawische Partisanenarmee unter Tito eine Offensive eingeleitet, die sich gegen die Nachschubverbindungen der südlichen Ostfront richtet.

Nach der Befreiung Ungarns, die in der letzten Nummer noch gemeldet werden konnte, wurde die ungarische Armee sofort an die Front in den Karpathen gesandt und steht heute im Kampf. Gleiches geschah mit der rumänischen, die jetzt in der Gegend von Galatz Auffangstellungen errichtet. Bemerkenswert ist, daß die Deutschen auch die Bulgaren mobilisierten und bereits in die Front eingereicht haben.

Auf der anderen Seite wird fieberhaft an der Ausnützung der Erfolge der Russen gearbeitet. Tito versucht mit den griechischen Partisanen gemeinsam größere Aktionen zu unternehmen. Auf die Türkei wird von den Alliierten ein immer größerer Druck ausgeübt, der bereits dazu geführt hat, daß die Türken die Lieferung von Chrom nach Deutschland eingestellt haben. Zudem haben sie rumänische Handelsschiffe, die für die Evakuierung der Krim eingesetzt werden sollten, in türkischen Häfen zurückgehalten.

Es ist zu erwarten, daß die Zwischenphase, die durch die Umgruppierung der Kräfte auf beiden Seiten gekennzeichnet ist, in Kürze zu Ende gehen wird.

In Italien sind die Kampfhandlungen immer noch nicht von Bedeutung. Sowohl an der Hauptfront als auch im Landekopf von Nettuno herrscht verhältnismäßige Ruhe. Die Bilder, die man etwa von dieser Front zu sehen bekommt, zeigen aber, wie hartnäckig um jede Anhöhe und um jedes Haus gekämpft wird. Interessanter sind die Ereignisse in der italienischen Politik. König Viktor Emanuel hat bekanntgegeben, daß er nach der Eroberung von Rom zu Gunsten seines Sohnes Umberto abdanken wolle, um die Einigkeit der Italiener zu fördern. Marschall Badoglio hat unter dem Druck der Parteien eine neue Regierung gebildet, der nun auch Kommunisten und Sozialisten neben vielen Parteilosen als Minister angehören. Im Neofaschistischen Staate sind die Verhältnisse gleichermaßen verwirrt. Neben den vielen Kämpfen von Regierungstreuen und Königstreuen, die einem kleinen Bürgerkriege gleichkommen, sind größere Anstrengungen für den Krieg nicht möglich. Interessant ist noch, daß die deutschen Behörden auf eine Anfrage des irischen Ministerpräsidenten De Valera erklärten, sie betrachteten Rom als eine offene Stadt.

Seit einigen Wochen wird ständig die sogenannte Zweite Front, also eine Westfront, diskutiert. Aus Berlin verlautet, daß diese Front jeden Tag Wirklichkeit werden könne; von deutscher Seite sei alles zu einer Abwehr eines Angriffes von der See gegen den europäischen Kontinent vorbereitet. Aus England vernimmt man nichts mehr zu diesem Thema. Dafür sind dort Maßnahmen von großer Bedeutung

ergriffen worden; Den in England stationierten Diplomaten wurde jede Ausreise, jeder freie Aufenthalt auf der Insel, und zugleich der Geheimverkehr mit ihren Regierungen verboten. Damit soll verhindert werden, daß irgendwelche Informationen über militärische Vorbereitungen in England dem Feinde zugetragen werden. Dann wurde der Schiffsverkehr zwischen England und Südirland vollständig eingestellt. Wir dürfen sagen, daß damit deutlich zum Ausdruck kommt, was man schon lange weiß, daß nämlich die englische Insel zur Operationsbasis für kommende Offensiven gilt.

Der Luftkrieg, den wir ja immer mit den Kampfhandlungen im Westen in Zusammenhang bringen müssen, hat noch größeres Ausmaß angenommen. Jetzt werden die Angriffe fast pausenlos, einer nach dem andern, durchgeführt. Es scheinen besonders die Flugzeugwerke und die Flugplätze als Ziele gewählt worden zu sein. Eine amerikanische Äußerung bestätigt, daß damit beabsichtigt werde, die deutsche Luftabwehr in so großem Ausmaße zu schwächen, daß die Alliierten die unbedingte Luftherrschaft bei kommenden Landoperationen erringen können. Wie ausgedehnt und wie häufig die Luftoperationen sind, ersehen wir ja auch daraus, daß kein Tag mehr vergeht, ohne daß in der Schweiz mehrmals bei Tag und bei Nacht Alarm gegeben wird. In diesem Zusammenhang wäre auch die Bombardierung von Schaffhausen zu erwähnen, über die an anderer Stelle berichtet wird. Von britischer Seite wurde mitgeteilt, daß vom 18. zum 19. April im ganzen mehr als 5000 Flugzeuge gegen den Kontinent eingesetzt gewesen seien. Diese Zahl läßt sich in ihrer vollen Bedeutung ermessen, wenn man weiß, daß z. B. die Deutschen bei ihrem Feldzug gegen Frankreich im Frühjahr 1940 über 4000 Flugzeuge erster Linie verfügten. Leider muß damit gerechnet werden, daß der Luftkrieg noch nicht die obere Grenze seiner Wucht erreicht hat. Im Zusammenhang mit Landoperationen werden wohl noch mehr Flugzeuge eingesetzt werden.

Aus dem Fernen Osten wird gemeldet, daß die Japaner eine große Offensive im burmesisch-indischen Grenzgebiet eröffnet haben, die ihnen einige Erfolge eingebracht hat. Die Alliierten ihrerseits haben Angriffe gegen Neu-Guinea gerichtet.

## Letzte Meldungen

Finnland hat die russischen Friedensbedingungen als zu hart abgelehnt. Es ist noch nicht abzusehen, ob weitere Verhandlungen möglich sind oder ob die Feindseligkeiten neu aufgenommen werden.

Es fand eine Zusammenkunft Hitlers mit Mussolini statt. Nach den Berliner Kommentaren soll besonders der Wiederaufbau der italienischen Wehrmacht und der Einsatz italienischer Divisionen an den Fronten besprochen worden sein. — Siena wurde von der Regierung Mussolinis als Flüchtlingszentrum erklärt und soll nun als „offene Stadt“ betrachtet werden.

Nach Berliner Zählungen vom 26. April hat dieser Monat mit dem Abschluß von 1264 britischen und amerikanischen Flugzeugen das bisher höchste Monatsergebnis der deutschen Luftverteidigung gebracht, freilich auch die intensivsten Angriffe der britisch-amerikanischen Luftstreitkräfte über Deutschland. Das Schwergewicht liegt bei den Tagesunternehmungen meist amerikanischer Verbände. — Nach deutschen Meldungen hat auch der Seekrieg stark zugenommen. Es werden Schiffsansammlungen in englischen Häfen gemeldet.

Auf breiter Front sind russische Verbände beidseits Bender und weiter stromaufwärts am Zufluß der Reut in den Dnjestr bei Dubosari wieder zum Angriff übergegangen. Man vermag in Berlin noch nicht zu übersehen, ob es sich an dieser Stelle bereits um den Beginn der von Moskau angekündigten Frühlingsoffensive handelt.

Dänemark ist gegenwärtig von allen Verbindungen mit der Welt abgeschnitten. Gerüchteweise verlautet, daß eine neue Sabotagewelle die deutsche Wehrmacht zum Eingreifen gezwungen habe.

Die Alliierten versuchen nun auch Schweden zu bewegen, die Lieferung von Ruggellagern an Deutschland einzustellen. Gleichgerichtete Verhandlungen werden mit Spanien betreffend seine Wolframlieferungen geführt. — Als Folge der Minenlegung in der Ostsee durch alliierte Flieger hat sozusagen der gesamte Schiffsverkehr zwischen Deutschland und Schweden eine Unterbrechung erfahren.

Der Schiffsverkehr Irland—Portugal wurde eingestellt.

In der Nacht zum Freitag wurde Friedrichshafen außerordentlich heftig bombardiert. Die angreifenden Flugzeuge überflogen in großer Zahl auch die Schweiz. Ein deutscher Nachtjäger und mehrere britische Bomber landeten oder wurden abgeschossen.